

Universität Leipzig  
Institut für Kulturwissenschaften  
Seminar: Erinnerungskultur WS 2005/2006  
Dozent: Dr. Harald Homann

Thomas Deittert  
Kohlgartenstr. 31  
04315 Leipzig  
thomas.deittert@gmx.de

## Erinnern/Vergessen

### Der Völkermord an den Armeniern im kollektiven Gedächtnis der Türkei

1. Einleitung.....	2
2. Die soziale Bedingtheit des individuellen Gedächtnis.....	3
3. Das kollektive Gedächtnis .....	5
4. Vergessen .....	8
5. Der Völkermord an den Armeniern im kollektiven Gedächtnis der Türkei ..	10
6. Zusammenfassung und Ausblick.....	14
Literatur: .....	15

# 1. Einleitung

Gedächtnis und Erinnerung bilden seit einigen Jahren einen Schwerpunkt in der kulturwissenschaftlichen Forschung. Seit der „Wiederentdeckung“ der Arbeiten Maurice Halbwachs zur sozialen Bedingtheit des Gedächtnisses gibt es eine Fülle von Arbeiten die unter den Begriffen kommunikatives, kollektives oder kulturelles Gedächtnis, Erinnerungskultur, Erinnerungsorte oder Erinnerungspolitik, dem Phänomen der gesellschaftlichen Konstruktion von Erinnerung und Identität auf der Spur sind.

Hierbei tritt Erinnerung stets als untrennbar an Vergessen angelehnt in Erscheinung.

Vergessen rückt jedoch erst nach und nach ins Zentrum des Interesses und bleibt als Begriff noch unscharf.

Aus dem alltagssprachlichen Verständnis heraus scheint dies nicht zu Überraschen, da mit dem Vergessen letztlich ein Verlust assoziiert wird, der die Unwiederbringlichkeit des Vergessenen implementiert und die Beschäftigung mit etwas, das verloren gegangen ist, scheint auf den ersten Blick undurchführbar. Im Kontext der geisteswissenschaftlichen Debatten, aber auch in Einklang mit neurobiologischen und psychologischen Ansätzen, ist Vergessen nicht mit Auslöschen gleichzusetzen, sondern das Verhältnis zwischen Erinnern/Vergessen, bzw. Wieder-Erinnern muss anders bestimmt werden. Es geht nicht um die Frage ob etwas materiell für immer Verloren ist, sondern darum welche Inhalte im kollektiven Gedächtnis präsent sind und welche nicht, sowie um die Strukturen und Mechanismen, die diese Auswahl bestimmen oder beeinflussen<sup>1</sup>.

Im Zentrum der Auseinandersetzung mit Gedächtnis steht das Verhältnis von Individuum und Gruppe. Die von Maurice Halbwachs inspirierte semiotische Richtung sieht zwar das Individuum als Träger des (kollektiven) Gedächtnisses, schließt jedoch ein unabhängig von der Gruppe existierendes individuelles Gedächtnis aus. Auf ähnliche Weise versucht Harald Welzer durch die Symbiose neurobiologischer und psychologischer, sowie kulturwissenschaftlicher Befunde die soziale Bedingtheit des individuellen Gedächtnisses bis hin zur eigenen biografischen Erinnerungen aufzuzeigen.

Als Alternative bietet Elena Esposito einen historisch-soziologischen Zugang zu dieser Problematik in strikter Anlehnung an Luhmanns Systemtheorie. Die Verbindung zwischen individuellem und kollektivem Gedächtnis wird getrennt. Das Bewusstsein spielt keine Rolle, sondern die Kommunikation und ihre Medien bilden den Kern der Untersuchung. „Das Gedächtnis ist nicht einfach ein ‚Vorrat an vergangenen Ereignissen‘, sondern in erster Linie die Organisation des Zugangs zu Information“.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> So wurde auch der Vater der Gedächtnistheorie, Maurice Halbwachs, vergessen und erst später wieder entdeckt.

<sup>2</sup> Esposito, Elena, Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft. Frankfurt/M 2002.

Ich möchte mich in dieser Arbeit auf Grundlage der Arbeiten von Jan Assmann und Harald Welzer dem Phänomen des gesellschaftlichen Vergessens nähern und dieses durch einige Überlegungen zum türkischen Umgang mit dem Genozid an den Armeniern veranschaulichen.

Zunächst werde ich die Erkenntnisse Harald Welzers zur sozialen Bedingtheit des individuellen Gedächtnis darlegen<sup>3</sup> und im zweiten Schritt mit Jan Assmanns Theorie des kulturellen Gedächtnis die gesamtgesellschaftliche Perspektive herzuleiten<sup>4</sup>. Da seine Arbeiten sich auf frühe Hochkulturen stützen, sind sicher Abstriche bei der Betrachtung moderner Gesellschaften zu machen. Die systemtheoretische Perspektive möchte ich im Zusammenhang dieser Arbeit, mehr oder weniger, nur der Vollständigkeit halber nennen, da dies sonst den Rahmen der Arbeit sprengen würde.

Aus der Grundlage der Gedächtnistheorien sollen Überlegungen über das kollektive Vergessen angestellt werden, die am Beispiel des Umgangs der Türkei mit ihrer Rolle in Bezug auf den Genozid an den Armeniern während des Ersten Weltkriegs erläutert werden sollen.

## **2. Die soziale Bedingtheit des individuellen Gedächtnis**

*„Das Ereignis ist nicht das, was passiert. Das Ereignis ist das, was erzählt werden kann.“*

(Allen Feldman)

Harald Welzer legt in seinem Buch „Das kommunikative Gedächtnis“ sehr überzeugend da, wie sich das Gedächtnis bei Kindern erst durch die kulturspezifische Sozialisation bildet und ausformt.

Als erste Form nennt er, angelehnt an ein Model von Daniel Stern<sup>5</sup>, die protonarrativen Sequenzen, bei denen es sich um Muster nichtverbaler Interaktion handelt, die unerlässlich für den Spracherwerb und den weiteren Ausbau von Interaktion sind.<sup>6</sup> Durch derartig strukturierte Sequenzen gemeinsamer Handlungsabläufe bilden sich im Gehirn des Babys Repräsentationen, die deswegen mit Bedeutung verbunden sind, „weil die

---

<sup>3</sup> Welzer, Harald, Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung. München 2005.

<sup>4</sup> Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 2005.

<sup>5</sup> Stern, Daniel. Die Mutterschaftskonstellation. Stuttgart 1998.

<sup>6</sup> Welzer übernimmt hier das Beispiel des Stillens, in dessem Ablauf er den zeitlichen Verlauf, die äußeren Reize sowie die Emotionen des Babys in Zusammenhang setzt. Welzer S. 77-78.

Handlungen zu Ergebnissen führen, die das Baby auf irgendeine Weise fühlt.“<sup>7</sup> Emotionen sind als Markierungspunkte zur Strukturierung dieser Abläufe äußerst wichtig und Welzer sieht in ihnen die eigentlichen Generatoren von Bedeutung und Sinn.

Ähnliche Beobachtungen lassen sich beim Spracherwerb feststellen. Durch die unablässige verbale Begleitung von Handlungsabläufen durch die Eltern werden bestimmte Aspekte der Handlung als bedeutungsvoll gekennzeichnet, ohne dass das Kind die tatsächliche Bedeutung des Gesagten versteht.<sup>8</sup> So werden mit einzelnen Wörtern eher praktische Abläufe verbunden als ihr abstrakter Sinn verstanden. Der eigentliche Sprung liegt dann in der repräsentationalen Verwendung von Sprache, die es ermöglicht Dinge auszudrücken die jenseits konkreter Erfahrung liegen.

Für die Entstehung des Gedächtnis grundlegend ist der ‚Memory Talk‘. Wenn Kinder über vergangene Ereignisse sprechen, berichten sie zunächst häufig über jene generalisierten Abläufe von denen weiter oben die Rede war und gerade nicht über Besonderheiten oder außergewöhnliches. Beim Memory Talk lernt das Kind durch gezieltes Nachfragen der Eltern, vergangene Ereignisse in einer narrativen Struktur zu berichten. Eine Geschichte braucht Anfang, Höhepunkt und Ende. Darüber hinaus wird das Besondere gegenüber dem Normalen hervor gehoben und das Kind zu emotionalen und selbstbezogenen Bewertungen des Erlebten ermutigt. So werden durch Interaktion kulturspezifische Narrative generiert, die die Struktur individueller Erinnerung vorgeben. Solche Episoden, über die gesprochen wurde, bleiben dadurch auch länger im Gedächtnis. Die Bezugnahme auf soziale und persönliche Vergangenheit ist es letztlich, die das Bewusstsein des Selbst festigt.

Aus den weiteren Überlegungen Welzers zum autobiographischen und zum Familiengedächtnis möchte ich einige Punkte herausgreifen.

Neben den generellen narrativen Mustern, die in der Kindheit erlernt werden, sind auch Vorlagen aus der Literatur und dem Kino bedeutsam für das autobiographische Gedächtnis. Welzer weist auf die Ähnlichkeit vieler Kriegsanekdoten mit filmischen oder literarischen Vorlagen hin, die Veteranen als ihre eigenen Kriegserlebnisse erinnern.<sup>9</sup> Offen bleibt dabei vorläufig, ob sich lediglich nachträglich die Erinnerung in diese Vorlagen fügt, oder ob solche Vorlagen schon die Wahrnehmung der Ereignisse vorgeben. Zumindest ist davon auszugehen, dass diese Anpassung der Erinnerung nicht bewusst vollzogen wird.

Anpassung scheint eines der wichtigsten Eigenschaften des autobiographischen Gedächtnis zu sein und gibt gleichzeitig Hinweise auf seinen rekonstruktiven Charakter.

---

<sup>7</sup> Welzer S. 83. Für das gewählte Beispiel ist das Ergebnis die Sättigung.

<sup>8</sup> Welzer beruft sich hierbei auf eine Studie von Katherine Nelson. Welzer S. 84.

<sup>9</sup> Als Beispiele führt er die berühmte Bombentrichterszene aus „Im Westen nichts Neues“ sowie das ‚Am-Mast-festbinden-Motiv‘ aus der Odyssee an. Welzer S. 185 u. 193-194.

Die selben Ereignisse werden immer vor dem Hintergrund der aktuellen Situation erinnert, wobei neue Erfahrungen eingebaut werden und durch dieses reflexive Erinnern stets ein kohärentes Bild des Ich konstruiert wird. Welzer schreibt hierzu: „Das autobiographische Gedächtnis ist insofern kommunikativ, als es sich in Form eines Wandelkontinuums über verschiedenste Ich-konkrete Interaktionssituationen herstellt und seine (fiktive) Einheit sich darüber realisiert, dass der Ich-Erzähler, als Autobiograph, akzeptiert und bestätigt wird.“<sup>10</sup> Bewusstsein und Ich-Identität hängen also von sozialer Akzeptanz ab, die über Kommunikation generiert wird.

Die Bedeutung der sozialen und emotionalen Umstände von Speicherung und Erinnern werden auch an dem Phänomen deutlich, dass bei Wiederherstellung dieser Umstände die Erinnerungen zahlreicher fließen. Beim Veteranentreffen fallen den Beteiligten mehr Episoden aus dem Krieg ein, als wenn man einzelne Beteiligte direkt befragt.<sup>11</sup>

Das Familiengedächtnis wird laut Welzer vor allem durch die Fortsetzung des Memory Talk auf anderer Ebene geprägt. Bei Familientreffen und anderen Gelegenheiten wird quasi „nebenbei“ durch Erzählungen einzelner Familienmitglieder ein gemeinsamer historischer Bezug gebildet, der generationsspezifische Perspektiven harmonisiert. Welzer erklärt die Funktion wie folgt: „Es (das Familiengedächtnis) stellt den transgenerationellen und überhistorischen Zusammenhang der Wir-Gruppe her, und für die Herstellung dieses Zusammenhangs sind von allen Beteiligten jene kleinen oder großen Zurichtungen des Erlebten, Erinnerten und Weitergegebenen notwendig, die sich aus ihrem eigenen Sinnbedürfnis, dem „effort of meaning“, ergeben.“<sup>12</sup>

Dieser Punkt im Verhältnis Individuum und Wir-Gruppe wird im Folgenden bei Jan Assmanns Theorie des kulturellen Gedächtnisses noch von Bedeutung sein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Bewusstsein und Gedächtnis auf sozialen und kulturellen Schemata beruhen, die durch Kommunikation generiert bzw. übernommen werden und Ich-Bewusstsein ohne Gedächtnis nicht möglich ist.

### **3. Das kollektive Gedächtnis**

Jan Assmann greift in seiner Arbeit zum kulturellen Gedächtnis<sup>13</sup> die Thesen von Maurice Halbwachs zur sozialen Bedingtheit des Gedächtnisses auf, differenziert jedoch den Begriff kollektives Gedächtnis (*mémoire collective*) weiter aus, indem er zwischen kulturellem und kommunikativem Gedächtnis unterscheidet.

---

<sup>10</sup> Welzer S. 219.

<sup>11</sup> Welzer S. 37.

<sup>12</sup> Welzer S.169.

<sup>13</sup> Assmann, Jan, Das kulturelle Gedächtnis.

Bevor ich jedoch auf diese Trennung, die besonders im Fallbeispiel Türkei wichtig ist, zurück komme, möchte ich kurz seine Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis im Sinne Halbwachs skizzieren.

Ähnlich, nur noch radikaler, wie Harald Welzer geht Maurice Halbwachs davon aus, dass dem Menschen Gedächtnis erst im Prozess seiner Sozialisation zu wächst.

„Es gibt kein mögliches Gedächtnis außerhalb derjenigen Bezugsrahmen, deren sich die in der Gesellschaft lebenden Menschen bedienen, um ihre Erinnerungen zu fixieren und wieder zu finden.“<sup>14</sup>

Selbstverständlich sind die Individuen zwar Träger des Gedächtnis, aber dieses ist durch das Kollektiv geprägt. Somit ist das kollektive Gedächtnis nicht außerhalb der Individuen greifbar, aber dennoch mehr als eine bloße Metapher. Die sozialen Rahmen (*cadres sociaux*) sind der entscheidende Faktor für die Ausprägung des kollektiven Gedächtnisses.<sup>15</sup>

Ein Kernpunkt des kollektiven Gedächtnis bilden die Erinnerungsfiguren, welche die Versinnlichung von Ideen darstellen, die dadurch Einlass ins Gedächtnis finden können. Dabei handelt es sich um eine untrennbare „Verschmelzung von Begriff und Bild“<sup>16</sup>, das heißt, ein konkretes Ereignis, eine Person oder ein Ort wird mit einem bestimmten Sinn aufgeladen, um für das Gedächtnis der Gruppe Bedeutung zu erlangen.

Die Charakteristik dieser Erinnerungsfiguren wird durch drei Punkte bestimmt.

1. *Raum- und Zeitbezug*: Erinnerungsfiguren sind immer raum- und zeit-konkret, jedoch nicht immer in einem geographischen oder historischen Sinn.<sup>17</sup>
2. *Gruppenbezug*: Das Kollektivgedächtnis bezieht sich auf die Träger und die Gruppenzugehörigkeit, ist also nicht beliebig übertragbar. Man kann es somit als *identitätskonkret*<sup>18</sup> bezeichnen.
3. *Rekonstruktivität*: Die Vergangenheit lässt sich nicht als solche bewahren, sondern wird immer von der Gegenwart und den aktuellen sozialen Bezugsrahmen her reorganisiert.

Des Weiteren unterscheidet Assmann zwei Formen des kollektiven Gedächtnis, das kommunikative Gedächtnis und das kulturelle Gedächtnis. Für diese Unterteilung nimmt er die Untersuchungen des Ethologen Jan Vansina zur Vergangenheit oraler Kulturen zur Hilfe. Vansina weist darauf hin, dass die Erinnerung in solchen Gesellschaften in Bezug

---

<sup>14</sup> Halbwachs, Maurice, *Les cadres sociaux de la mémoire*. 1925. zitiert nach Assmann, Jan, *Das kollektive Gedächtnis*.

<sup>15</sup> Hier lassen sich Parallelen zu E. Goffmans Theorie der Rahmenanalyse zur Organisation von Alltagserfahrungen sehen.

<sup>16</sup> Assmann, Jan, *Das kulturelle Gedächtnis*. S.38.

<sup>17</sup> Assmann S.38: „Zeithaltig sind die Erinnerungsgehalte sowohl durch das Anklammern an urzeitliche oder hervorragende Ereignisse als auch den periodischen Rhythmus des Erinnerungsbezugs.“

<sup>18</sup> Assmann S. 39.

auf vergangene Ereignisse lediglich 80-100 Jahre zurück reicht und sich danach eine Lücke auftut, an die dann erst wieder die Zeitebene der Überlieferungen des Ursprungs anschließt. Diese Lücke bezeichnet er als *The floating gap*. Für das Gruppengedächtnis existiert diese Lücke aber nicht wirklich, da die beiden Zeitebenen aus der Perspektive der Gruppenmitglieder direkt aneinander stoßen.

Dennoch ist der Begriff der *floating gap* wichtig, da laut Assmann diese Trennung in rezente Vergangenheit und Überlieferung des Ursprungs zwei verschiedenen Arten von Gedächtnis, dem kommunikativen und dem kulturellen entsprechen.<sup>19</sup>

Die Beschaffenheit dieser beiden Formen des Gedächtnis sind in der folgenden Tabelle kurz gegenüber gestellt:

	kommunikatives Gedächtnis	kulturelles Gedächtnis
Inhalt	Geschichtserfahrungen im Rahmen indiv. Biographien	mythische Urgeschichte, Ereignisse in einer absoluten Vergangenheit
Formen	informell, wenig geformt, naturwüchsig, entstehend durch Interaktion, Alltag	gestiftet, hoher Grad an Geformtheit, zeremonielle Kommunikation, Fest
Medien	lebendige Erinnerung in organischen Gedächtnissen, Erfahrungen und Hörensagen	feste Objektivationen, traditionelle symbolische Kodierung/Inszenierung in Wort, Bild, Tanz usw.
Zeitstruktur	80-100 Jahre, mit der Gegenwart mitwandernder Zeithorizont von 3-4 Generationen	absolute Vergangenheit einer mythischen Urzeit
Träger	unspezifisch, Zeitzeugen einer Erinnerungsgemeinschaft	spezialisierte Traditionsträger

Diese Trennung zwischen kommunikativem und kulturellem Gedächtnis ist natürlich nur analytisch bedingt, in der gelebten Wirklichkeit der Gedächtnisgruppe sind diese beiden Modi nicht getrennt.

Halbwachs spricht bewusst nur von Gruppen, da er kein Interesse an einer Kulturtheorie hatte. Genau an diesem Punkt aber setzt Assmann an, indem er auf der Grundlage der Arbeiten Halbwachs seine Kulturanalyse betreibt. Der einzelne ist Mitglied verschiedener Gruppen und die Gesellschaft ist aus verschiedenen Gruppen aufgebaut, deren Gruppengedächtnisse variieren. Dennoch gibt es auf der Makroebene ein übergeordnetes, kollektives Gedächtnis des Stamms, der Nation, der Kultur etc., welches seine Interpretation der Vergangenheit behauptet und damit kollektive Identitäten generiert, auch wenn diese im Widerspruch zu einzelnen Gruppen stehen.

---

<sup>19</sup> Assmann, S. 50.

Wir-Identitäten sind der bewusste, reflexive Bezug auf ein kollektives Selbstbild, das auf einem kollektiven Gedächtnis beruht. „Die Imagination nationaler Gemeinschaft ist angewiesen auf die Imagination einer in die Tiefe der Zeit zurückreichenden Kontinuität.“<sup>20</sup>

In diesem Zusammenhang ist ein Blick auf die Verbindung von Herrschaft und Erinnern/Vergessen nötig. Herrschaft bedient sich zur Legitimierung bevorzugt der Erinnerung. Als Beispiel sei hier die Bedeutung von Genealogien für monarchische Herrschaft genannt. Sie „legitimiert sich retrospektiv und verewigt sich prospektiv“.<sup>21</sup>

Andererseits ist Vergessen ein wichtiger Aspekt der Herrschaftsbewahrung. Unterdrückte Gruppen tendieren dazu, Sinngabungsrahmen zu entwickeln, die Brüche und Wandel betonen. In diesem Fall versucht Herrschaft das Eindringen von Geschichte zu verhindern.<sup>22</sup>

Daraus ergibt sich das Erinnern auch als eine Form von Widerstand betrachtet werden kann; dieser Umstand wird im Fallbeispiel Türkei noch von Bedeutung sein.

## 4. Vergessen

Nach dem nun allgemeine Theorien zum Gedächtnis erläutert worden sind, soll die Aufmerksamkeit nun dem Phänomen des Vergessens zugewandt werden.

Wie Eingangs erwähnt gehören Erinnern und Vergessen untrennbar zueinander. Eine Gesellschaft die nicht vergisst bleibt statisch und ist nicht zum Wandel fähig.<sup>23</sup> Dabei soll nicht unterschlagen werden, dass vielmehr vergessen wird, als erinnert. Erinnerung stellt eigentlich die Ausnahme da und dient eben dazu Sinn in Verbindung mit Ereignissen in der Vergangenheit für die Gegenwart aufzubereiten.<sup>24</sup>

Bei Assmann findet sich auch erste Hinweise auf den Vorgang des kollektiven Vergessens. „Wenn ein Mensch - und eine Gesellschaft – nur das zu erinnern imstande ist, was als Vergangenheit innerhalb der Bezugsrahmen einer jeweiligen Gegenwart rekonstruierbar ist, dann wird genau das vergessen, was in einer solchen Gegenwart keine Bezugsrahmen mehr hat.“<sup>25</sup> Da das Gedächtnis durch Kommunikation geschaffen und durch sie erhalten wird, ist der Abbruch der Kommunikation über bestimmte Gedächtnisinhalte auch mit Vergessen gleichzusetzen.

---

<sup>20</sup> Assmann, S. 133.

<sup>21</sup> Assmann, S.71.

<sup>22</sup> Ein gute, fiktionales Beispiel für solche Strategien der Herrschaftsbewahrung stellt G. Orwells *1984* dar.

<sup>23</sup> Diese Überlegung findet sich schon bei Nietzsche in: *Unzeitgemäße Betrachtungen*.

<sup>24</sup> Hier sei nochmals auf die Erinnerungsfiguren bei Assmann verwiesen.

<sup>25</sup> Assmann S. 36.



In ihrem Aufsatz „Die Unlösbarkeit der Zeichen: Das semiotische Unglück des Mnemonisten.“<sup>26</sup> hat Renate Lachmann vier grundsätzliche Formen des Vergessens herausgearbeitet<sup>27</sup>:

1. Die Desemiotisierung im Sinne des kulturellen Bedeutungsverlusts des Zeichenträgers.
2. Die Verdrängung im psychoanalytischen Sinne als Resultat einer Zensur.
3. Die Umsemantisierung, d.h. eine Recodierung
4. Die Löschung der materiellen Zeichen.

Allen vier Formen ist gemein, dass es sich nicht um die völlige Löschung von kulturell bedeutsamen Zeichen handelt. Bedeutungsverluste kultureller Zeichen können durch Wiederaufladung dieser Zeichen mit kulturellem Sinn rückgängig gemacht werden, genauso wie Verdrängtes aus der Latenz wieder in Erscheinung treten kann. Selbst die Vernichtung der materiellen Spuren führt nicht zwangsläufig zum Verlust, da sich diese Spuren noch in anderen Spuren wieder finden können.

Festzuhalten gilt, dass auch diese vier Formen auf dem Konzept der Änderung des gesellschaftlichen Bezugsrahmens, bzw. der Abgebrochenen Kommunikation beruhen.

Aus systemtheoretischer Perspektive gelangt man im Grunde zu ähnlichen Schlüssen. Das gesellschaftliche Gedächtnis stellt hier ein eigenes System dar, das aus Kommunikation besteht. Das Gedächtnis ist als Ordnungsprinzip zu verstehen, das den Zugang zu Informationen bestimmt. Die Frage, ob etwas erinnert oder vergessen wird, spitzt sich auf die Frage nach der Anschlussfähigkeit von Kommunikation zu.

In einem Aufsatz über Archiv-Kunst thematisiert Nils Werber, in Anlehnung an Elena Esposito, diese Anschlussfähigkeit am Beispiel des Archiv-Motivs. Er unterscheidet zwei Formen, den Gedächtnisverlust, das heißt die Beschädigung oder der materielle Verlust von Bestandteilen des Archivs, sowie das Vergessen. Vergessen bedeutet hier, dass bestimmte Teile des Archivs im sozialen Umgang nicht genutzt werden, also kommunikativ nicht anschlussfähig sind.<sup>28</sup>

Ich sehe in den beiden Ansätzen durchaus Parallelen, denn die beiden Begriffe sozialer Bezugsrahmen und Ordnungsprinzip haben in der Praxis doch ähnliche Funktionen, es geht jeweils um die Frage welche Inhalte für das kollektive Gedächtnis aufgegriffen werden.

Für die Bedingungen kollektiven Vergessens lassen sich vorläufig einige Punkte festhalten.

---

<sup>26</sup> Lachmann, Renate, Die Unlösbarkeit der Zeichen: Das semiotische Unglück des Mnemonisten. In: Haverkamp, Anselm/Lachmann, Renate (Hg.), Gedächtniskunst. Raum – Schrift – Bild. Studien zur Mnemotechnik, Frankfurt/M. 1991, S. 111-141.

<sup>27</sup> Übernommen aus: Butzer, Günter/Günter, Manuela, Kulturelles Vergessen. Medien – Rituale – Orte. Göttingen 2004, S. 11.

<sup>28</sup> Werber, Nils, Vergessen/Erinnern. Die andere Seite der Gedächtniskunst, in: Butzer Günter/Günter, Manuela, Kulturelles Vergessen, S. 81-100.

Wenn man davon ausgeht, dass Vergessen nicht mit absolutem Verlust gleichzusetzen ist, bedeutet dies, dass kulturelle Symbole und materielle Spuren noch vorhanden sind oder Verdrängtes noch latent im Unterbewussten verbleibt. Da Gruppengedächtnisse nicht unbedingt deckungsgleich mit dem kulturellen oder kommunikativen Gedächtnis der Gesamtgesellschaft sind, ist es auch möglich, dass eine Gedächtnisgemeinschaft (P.Nora) Inhalte bewahrt, die in der Gesamtgesellschaft nicht durchsetzungsfähig sind. Es kann also gegenüber dem offiziellen Diskurs einen Gegendiskurs geben, der, je nach den konkreten Bedingungen, vielleicht nur latent vorhanden oder marginal ist. Damit käme wieder die kommunikative Anschlussfähigkeit bzw. der soziale Bezugsrahmen ins Spiel, welche entscheidend dafür sind, ob die Inhalte dieses Gegendiskurses in das kollektive Gedächtnis eingehen: „Die Gesellschaft übernimmt nicht neue Ideen und setzt diese an Stelle ihrer Vergangenheit, sondern sie übernimmt die Vergangenheit anderer, als der bisher bestimmenden Gruppen.“<sup>29</sup>

In diesem Sinne ist die Frage, ob etwas vergessen oder erinnert wird, Bestandteil der Auseinandersetzung über die Deutungshoheit der Vergangenheit und somit eine Frage der Machtverhältnisse innerhalb der Gesellschaft.

## **5. Der Völkermord an den Armeniern im kollektiven Gedächtnis der Türkei**

Die Frage, in welcher Form und in welchem Ausmaß es einen Völkermord an den Armeniern in Ostanatolien gegeben hat, soll nicht Gegenstand dieser Arbeit sein. In der internationalen Forschung herrscht mittlerweile Einigkeit darüber, dass es im Kontext des Ersten Weltkriegs zu einem Genozid<sup>30</sup> an den Armeniern durch die türkische Armee mit schätzungsweise 600 000 bis 800 000 Opfern gegeben hat.<sup>31</sup>

Dies soll als Referenzpunkt dienen, um den Umgang der Türkei mit diesem Teil ihrer Geschichte aufzuzeichnen, mit einem Schwerpunkt auf den aktuellen Diskurs in der Türkei. Mit der kurzen Ausnahme eines Eingeständnisses von türkischer Schuld direkt nach dem Ersten Weltkrieg, auf Druck der Siegermächte, hat die Türkei von offizieller Seite aus den Völkermord an den Armeniern stets geleugnet und tut dies immer noch. Trotzdem scheint sich eine Veränderung im Umgang mit diesem Thema abzuzeichnen, da die Debatte von neuem entbrannt ist.

---

<sup>29</sup> Assmann, S. 42.

<sup>30</sup> Ob es tatsächlich ein geplanter Völkermord war oder nicht ist noch umstritten, kann aber hier vernachlässigt werden, da es um das Phänomen geht, das ein historisches Ereignis zwei grundsätzlich verschiedene Erinnerungen hervorbringt.

<sup>31</sup> Zürcher, Erik J., Turkey. A modern history, New York 1994, S. 119-121.

Mediale Aufmerksamkeit auch außerhalb der Türkei erregte das Verfahren gegen den türkischen Schriftsteller Orhan Pamuk, der in einem Interview mit einer schweizerischen Zeitung auf die Schuld der Türken am Tod von ca. einer Millionen Armenier hingewiesen hatte. Er wurde aufgrund dieser Äußerungen nach § 301 der neuen türkischen Verfassung, Herabsetzung des Türkentums, angeklagt. Auch andere Publizisten und Intellektuelle, z.B. der armenisch stämmige Hrant Dink<sup>32</sup> sind unter Berufung auf diesen Paragraphen angeklagt oder sogar verurteilt worden. Als Novum und deutlichen Indikator für Veränderung kann man jedoch die Tatsache betrachten das vom 23.-25. September 2005, trotz öffentlicher Proteste und juristischer Intervention, die erste wissenschaftliche Konferenz über den Völkermord in Istanbul stattfinden konnte.

Zunächst möchte ich die Strategien des Vergessens in Bezug auf den Völkermord skizzieren, um dann die Umstände des Wiederauflebens der Debatte zu beleuchten.

Die Ereignisse von 1915 werden auch in der offiziellen Darstellung der Türkei<sup>33</sup> nicht völlig geleugnet, sondern es wird eine eigene, abweichende Interpretation geliefert. In dieser Interpretation ist von Völkermord nicht die Rede, es ist bezeichnend wie alle Anstrengung darauf konzentriert wird, dass dieser Begriff auch im Ausland nicht verwendet wird. Vielmehr wird von Umsiedlungen, die im Kontext des Krieges für die nationale Sicherheit notwendig waren<sup>34</sup>, gesprochen, bei denen es aus verschiedenen Gründen (Seuchen, Überfälle etc.) zu zahlreichen Todesopfern kam, deren Zahl jedoch weitaus geringer angesetzt wird, als international üblich. Hierbei handelt es sich meines Erachtens nach um eine Recodierung im Sinne von Renate Lachmann, denn zur Durchsetzung dieser Bedeutung der Ereignisse wurden auch entsprechende Erinnerungsorte geschaffen<sup>35</sup>. Dasselbe Ereignis dient also als Referenzpunkt für zwei sehr unterschiedlich Erinnerungsfiguren.

Zur Festschreibung dieser Interpretation ins kollektive Gedächtnis wurde bis jetzt eine starke Zensur innerhalb der Türkei ausgeübt, was zu einem Verdrängen der Ereignisse geführt hat. Wie schon erläutert wurde, wird Erinnerung durch Kommunikation generiert und was nicht kommuniziert wird fällt dem Vergessen anheim. Hinzu kommt, dass sich viele Armenier in der Türkei aus furcht vor Repressionen sehr stark assimiliert haben und so die potenzielle Gedächtnisgemeinschaft marginalisiert wurde.

Um diesen Vorgang des Verdrängens und Recodierens von Symbolen zu verstehen, ist ein Blick auf den sozialen Bezugsrahmen nötig.

---

<sup>32</sup> Hrant Dink arbeitet für die zweisprachige armenisch-türkische Zeitung ‚Argos‘.

<sup>33</sup> Diese Darstellung findet sich auf der offiziellen Homepage des Kultur- und Tourismusministeriums [http://www.kultur.gov.tr/portal/default\\_de.asp?belgeno=3323](http://www.kultur.gov.tr/portal/default_de.asp?belgeno=3323)

<sup>34</sup> Die türkische Variante der Dolchstoßlegende.

<sup>35</sup> Es handelt sich um ein Denkmal, für die in Kämpfen mit aufständischen Armeniern gefallenen türkischen Soldaten .

Nach dem Ersten Weltkrieg und damit dem Ende des osmanischen Reiches, kommt es in der Türkei zu gewaltigen Umbrüchen, die alle Bereiche der Gesellschaft erfassen. Nach dem Kampf um die Unabhängigkeit kommt es unter Mustafa Kemal zu einer radikalen, autoritären Modernisierung ungeheuren Ausmaßes und Geschwindigkeit. Säkularisierung, Einführung der lateinischen Schrift etc. greifen stark in traditionelle Sozialgefüge ein.<sup>36</sup> Außerdem muss die gesamte Staatsphilosophie und ihre Legitimierung neu gefasst werden. Der Vielvölkerstaat des osmanischen Reiches, der vor allem auch religiös legitimiert war, weicht einem modernen Nationalstaat, mit allen bekannten Begleiterscheinungen. Die Begründung territorialer Ansprüche und die ethnische Homogenisierung, bzw. die Schaffung einer nationalen Identität sind dabei die wichtigsten Punkte.<sup>37</sup>

Hält man sich diesen Prozess des Wandels und der Suche nach einer neuen nationalen Identität vor Augen, wird das Ausblenden eigener Verbrechensanteile in der Erinnerung nachvollziehbarer.

Für die in der Türkei verbliebenen Armenier stellt die Erinnerung an Massaker und Deportationen einen wichtigen Aspekt für die Konstituierung einer Wir-Identität dar.

Der Erhalt dieser Gruppenidentität ist aber durch den Minderheitenstatus und staatliche Repressionen, die einen hohen Assimilationsdruck ausgeübt haben, sehr erschwert worden. Der türkische Schriftsteller Kemal Yalcin berichtet vom Phänomen der „versteckten“ Armenier in der Türkei: „»Versteckte Armenier« leben und beten nach außen hin wie Muslime. Sie leben ihr Christentum versteckt. ... Die Familien leben als kurdische oder türkische Muslime, die Kinder haben ihre Muttersprache, Armenisch, nicht gelernt. Manche der Jugendlichen erfahren erst mit 15 oder 17 Jahren, dass sie Armenier sind. Und ihre Eltern sagen zu ihnen: »Sprich nur nicht darüber.« Das muss man sich mal vorstellen!“<sup>38</sup>

Hrant Dink äußert sich in einem Interview auf die Frage, ob die Armenier ihre Kultur in der Türkei erhalten konnten, zum Einfluss der Schule für das kollektive Gedächtnis:

„Ja, aber unter schwierigen Bedingungen. In der Schule können wir unsere eigene Geschichte nicht lernen. Unsere Kinder lernen in der Schule nur, wie schlimm ihre Vorfahren waren, wie sie die Türkei verraten und Türken ermordet haben. Das bedroht unsere Identität - trotzdem konnten wir sie bewahren.“<sup>39</sup>

---

<sup>36</sup> Zürcher, Erik J., Turkey, S. 194-197.

<sup>37</sup> Die Armenier Frage ist dabei nur ein Aspekt, ähnliche Probleme gab im Verhältnis zu den kurdischen und griechischen Bevölkerungsteilen, wichtig erscheint mir auch die Ausarbeitung einer eigenen „Turkish Historical Thesis“, die den Einfluß der Türken auf alle wichtigen Zivilisationen betont, siehe: Zürcher, Erik, J., Turkey, S.176-181 und S. 199.

<sup>38</sup> Yalcin, Kemal, in: junge Welt, [http://www.nadir.org/nadir/initiativ/kurdi-almani-kassel/aktuell/2002/jan2002/armenier\\_tr.htm](http://www.nadir.org/nadir/initiativ/kurdi-almani-kassel/aktuell/2002/jan2002/armenier_tr.htm) Stand 4/2006.

<sup>39</sup> taz Nr. 7639 vom 14.4.2005, Seite 12, 148 Interview CEM SEY.

Trotz starker Repressionen konnte also die armenische Minderheit durch informelle Kommunikation ihr kollektives Gedächtnis bewahren. Interessant ist nun die Tatsache, dass der Diskurs über die Erinnerung bzw. das Vergessen der Ereignisse von 1915 gerade heute wieder hervortritt. Nach dem Model Assmanns befindet sich das kollektive Gedächtnis diesbezüglich im Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis. Sicher sind die beiden Formen hier nicht klar zu trennen, denn die Art und Weise wie die offizielle Erinnerung von staatlicher Seite institutionalisiert ist, ähnelt schon dem kulturellen Gedächtnis. Trotzdem gibt es noch eine lebendige Erinnerung auf Seiten der Armenier, die zwar nicht unbedingt auf unmittelbarer Zeitzugehörigkeit beruht, aber immer noch im Rahmen der persönlichen Vermittlung (Familiengedächtnis) erhalten wird.

Angesichts des immer offener geführten Diskurses innerhalb der Türkei stellen sich zwei Fragen. Welche Auswirkungen hat der Diskurs auf die individuelle Erinnerung, und wie hat sich der soziale Rahmen geändert, so dass dieser Diskurs möglich ist?

Auf die erste Frage möchte ich mit einem Zitat über Hrant Dinks Fernsehauftritte antworten: „Legendär sind auch die Telefonanrufe nach Dinks TV-Auftritten, in denen Türken ihre bislang verheimlichten armenischen Wurzeln offenbaren. Andere berichten von Spuren armenischen Lebens in ihren Orten und bitten um seine Hilfe für die Bewahrung dieses kulturellen Erbes.“<sup>40</sup>

Verdrängte oder unausgesprochene Gedächtnisinhalte kommen hier durch öffentliche Kommunikation zum Vorschein. Diese persönlichen Erinnerungen kommen nur dann zum Tragen, wenn sie sozial akzeptiert werden. Ich sehe darin einen deutlichen Beleg für die soziale Bedingtheit der individuellen Erinnerung.

Die Antwort auf die Frage nach dem Wandel des sozialen Bezugsrahmen gestaltet sich weitaus komplexer. Ich möchte den internationalen Druck, der auf der Türkei im Umgang mit diesem Thema lastet, etwas vernachlässigen und den Blick mehr auf die Entwicklung innerhalb der Türkei richten.

Wenn man sich den Akteuren innerhalb dieser Debatte zuwendet, kommt man zu aufschlussreichen Einsichten. Vertreter der armenischen Seite, wie Hrant Dink u.a., aber auch türkische Intellektuelle, wie Orhan Pamuk, sehen sich explizit als Bestandteil der türkischen Demokratiebewegung. Ihre Gegner finden sich in ultranationalistischen Kreisen der Justiz und im kemalistischen Establishment.

Im Diskurs um die Vergangenheit handelt es sich im Grunde um eine hoch politische Auseinandersetzung um die zukünftige Gestaltung der Türkei in Bezug auf Meinungsfreiheit, Menschenrechte und den Umgang mit Minderheiten.<sup>41</sup>

---

<sup>40</sup> Özdemir, Cem, in: Spiegel-Online, 11.10.2005,

[http://www.oezdemir.de/sites/presse/artikel\\_05/051012\\_spon.htm](http://www.oezdemir.de/sites/presse/artikel_05/051012_spon.htm) Stand 4/2006

<sup>41</sup> Die Armenierfrage ist dabei nur ein Teil unter anderen, genauso gehören dazu der Umgang mit den kurdischen Bevölkerungsteilen und die Haltung in Bezug auf den Zypernkonflikt.

Hierzu Orhan Pamuk: „..., weil die Frage nach dem Schicksal der Armenier im Osmanischen Reich untrennbar mit der Frage der Meinungsfreiheit in der heutigen Türkei verknüpft ist.“<sup>42</sup>

Ähnlich äußert sich der Mitorganisator der Konferenz über die Massaker an den Armeniern, Murat Belge, zur Eröffnung derselben: „Das ist ein Kampf um die Frage: ‚Können wir über diese Sache sprechen oder nicht?‘ Das hat viel mit der Frage zu tun, was für ein Land die Türkei sein wird.“<sup>43</sup>

Die Rekonstruktivität von Vergangenheit zeigt diese Verknüpfung deutlich auf. Das wichtige ist nicht das Ereignis, sondern der Sinn der mit diesem verbunden wird. Das Vergessene ist mit neuem, aktuellem Sinn verknüpft wieder erinnerbar, bzw. die Kommunikation über diese Erinnerungsfigur ist kommunikativ anschlussfähig.

Natürlich zählen zum veränderten sozialen Bezugsrahmen auch die Verhandlungen über den EU-Beitritt der Türkei, denn in diesem Kontext ist ein rigides Vorgehen gegen abweichende Meinungen schwieriger geworden.

Es bleibt abzuwarten, ob sich eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in der Türkei durchsetzen wird und inwiefern diese Auseinandersetzung sich im kollektiven Gedächtnis niederschlagen wird.

## 6. Zusammenfassung und Ausblick

Bei der Beschäftigung mit Erinnerung ist der Gegenpol Vergessen stets präsent. Das eine bedingt das andere.

Vergessen in Bezug auf das kollektive Gedächtnis bedeutet nicht permanenten Verlust von Gedächtnisinhalten, sondern lässt sich besser als vorübergehende Nicht-Verfügbarkeit bestimmter Inhalte beschreiben. Verfügbar sind nur die Inhalte, welche, in Verbindung mit einem konkreten Sinn, relevant für die Gegenwart sind. Die Frage was in welchem Sinne relevant für die Gegenwart ist, wird durch den jeweiligen sozialen Bezugsrahmen festgelegt. Diese Bezugsrahmen sind nicht statisch, sondern wandelbar, so dass vergangene Ereignisse stets mit neuem Sinn verbunden werden; oder eben nicht, was dann zum Vergessen führt.

Natürlich sind es nicht die Bezugsrahmen, die den Sinn generieren, sondern konkrete Akteure. So lässt sich kultureller Wandel eben auch als Auseinandersetzung um die Deutungshoheit über die Vergangenheit beschreiben, welche die Interpretation der

---

<sup>42</sup> Pamuk, Orhan, in FAZ.NET, <http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E91DFE18B791948F885DBE99AAF184FDB~ATpl~Ecommon~Scontent.html> Stand 4/2006

<sup>43</sup> NETZEITUNG.DE, <http://www.netzeitung.de/ausland/359611.html> Stand 4/2006 .

Gegenwart bestimmt. Verschiedene gesellschaftliche Gruppen versuchen ihre Erinnerung durchzusetzen und jene anderer Gruppen dem Vergessen anheim fallen zu lassen.

Diese gesellschaftliche Auseinandersetzung hoffe ich am Beispiel Türkei deutlich gemacht zu haben.

Die Untersuchung des kollektiven Gedächtnisses in heutigen, modernen Gesellschaften wirft die Frage auf, inwiefern überkommene Strategien zur ausschließlichen Durchsetzung von Erinnerung<sup>44</sup> angesichts der neuen Möglichkeiten von Kommunikation und Speicherung noch relevant sind. Besonders die radikale, materielle Auslöschung von kulturellen Zeichen und Symbolen ist kaum mehr möglich, da sie in unterschiedlichsten Formen und Medien abrufbar sind.

Untersuchungen zum kollektiven Gedächtnis müssen sich weniger auf die Gedächtnisinhalte und die damit verbundenen kulturellen Zeichen und Symbole konzentrieren, sondern vor allem den sozialen Bezugsrahmen und die Auseinandersetzung um die Deutungshoheit in den entsprechenden Diskursen ins Auge fassen. Es geht nicht nur darum, was vergessen bzw, erinnert wird, oder warum. Die interessantere Frage ist unter welchen Bedingungen einige vermeindliche historische Ereignisse mit Sinn aufgeladen werden und andere nicht. Wie vollzieht sich der Wandel der Erinnerung, dass heißt wie wandelt sich der Sinn der mit Erinnerungsinhalten verknüpft ist.

Diese Beschäftigung mit Codierung und Recodierung wird auch mehr Erkenntnis in Bezug auf das Vergessen hervorbringen, da letztlich Erinnern und Vergessen zwei Formen innerhalb des selben Vorgangs sind.

## **Literatur:**

Butzer, Günter/Günter, Manuela, Kulturelles Vergessen: Medien-Rituale-Orte, Göttingen 2004.

Esposito, Elena, Soziales Vergessen. Formen und Medien des Gedächtnisses der Gesellschaft. Frankfurt/M 2002.

Welzer, Harald, Das kommunikative Gedächtnis. Eine Theorie der Erinnerung, München 2005

---

<sup>44</sup> Gemeint sind hier klassische Zensur etc..

Werber, Nils, *Erinnern/Vergessen*, in: Butzer, Günter/Günter, Manuela, *Kulturelles Vergessen: Medien-Rituale-Orte*, Göttingen 2004 S. 81-98

Zürcher, Erik J., *Turkey. A modern history*, New York 1994

### Websites:

<http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E91DFE18B791948F885DBE99AAF184FDB~ATpl~Ecommon~Scontent.html> Stand 4/2006

[http://www.nadir.org/nadir/initiativ/kurdi-almani-Kassel/aktuell/2002/jan2002/armenier\\_tr.htm](http://www.nadir.org/nadir/initiativ/kurdi-almani-Kassel/aktuell/2002/jan2002/armenier_tr.htm) Stand 4/2006.

<http://www.netzeitung.de/ausland/359611.html> Stand 4/2006

[http://www.kultur.gov.tr/portal/default\\_de.asp?belgeno=3323](http://www.kultur.gov.tr/portal/default_de.asp?belgeno=3323) Stand 4/2006

[http://www.oezdemir.de/sites/presse/artikel\\_05/051012\\_spon.htm](http://www.oezdemir.de/sites/presse/artikel_05/051012_spon.htm) Stand 4/2006

<http://www.taz.de/pt/2005/04/14/a0197.1/text> Stand 4/2006